

*Kliems, Alfrun (Hg.): Slowakische Kultur und Literatur im Selbst- und Fremdverständnis. Ludwig Richter zum 70. Geburtstag.*

Franz Steiner, Stuttgart 2005, 385 S. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 22).

Zum 70. Geburtstag des Slowakisten Ludwig Richter hat das Leipziger GWZO den Tagungsband eines internationalen Kolloquiums als Festschrift veröffentlicht – eine Gabe, die dem Jubilar in der Tat zur Freude und zum Stolz gereichen dürfte. Wird doch damit seine Disziplin, die an deutschen Universitäten neben der populäreren Bohemistik traditionell ein Mauerblümchen-Dasein fristet, mit einem Mal um einen umfangreichen, fundierten Sammelband und mannigfaltige interessante Ansatzpunkte zu weiterer Forschung bereichert.

Der Band ist in drei Abteilungen untergliedert, die mit den Schlagworten Emanzipation, Relation und Rezeption überschrieben sind. Diese konzentrieren sich auf „das Streben nach nationaler Unabhängigkeit“, das „Verhältnis zu innerliterarischen und andersnationalen Kontexten“ sowie „beziehungsgeschichtliche, imagologische und übersetzungstheoretische Überlegungen“. Insgesamt wird so eine beachtliche Bandbreite von Forschungsansätzen zur slowakischen Kultur und Literatur abgedeckt.

Dass sich slowakisches Selbstverständnis und kulturelles Schaffen zumeist in Aneignung oder Abgrenzung zu demjenigen der Tschechen formieren bzw. formiert haben, wird gleich zu Beginn in Abteilung I (Emanzipation) deutlich. Der Leser erhält hier fundierte grundlegende Informationen über die Entwicklung von slowakischer Identität, Politik und Literatur, die in enger Verflechtung mit der tschechischen dargestellt wird. Die Beiträge von Rudolf Chmel (Zum nationalen Selbstverständnis der Slowaken im 20. Jahrhundert), Martina Winkler (Konzepte eines politischen Raumes: Die frühen Texte Milan Hodžas) und Manfred Jähnichen (Zum Entwicklungsrhythmus der tschechischen und slowakischen Literatur) sensibilisieren den Leser für die „slowakische Frage“ und schärfen seinen Blick für die Besonderheiten des slowakischen Weges.

Abteilung II (Relation) beleuchtet kulturelle Phänomene der slowakischen Kultur wie Literatur, Selbstverständnis bzw. Selbstdarstellung und Exil, indem sie deren innerliterarischen oder interkulturellen Bezug erhellt. So befassen sich beispielsweise Viliam Marčok (Jüdische Schriftsteller in der slowakischen Literatur) und Peter Petro (Zur Holocaust-Problematik in den Werken von Rudolf Vrba und Jozef Lánik) mit Judentum und Holocaust, während Jiří Holý (Milo Urbans Romane „Živý bič“ und „Hmly na úsvite“ im Kontext der tschechischen Literatur) und Doris Boden (Pulsation versus Chiasmus: Laco Novomeskýs Lyriksammlung „Romboid“

und der tschechische Poetismus) Berührungspunkte zur tschechischen Literatur aufzeigen. Robert B. Pynsent charakterisiert den Genitalismus als slowakische Version einer literarischen Post- bzw. Anti-Moderne (Ján Johanides und die Genitalisten). Das slowakische nationale Selbstverständnis wird von Peter Zajac anhand eines literarischen Schlüsseltextes verdeutlicht („Die tausendjährige Biene“ als Mythos des Überlebens), und Andrea Koch hinterfragt die Problematik autobiografischer Selbstdarstellung (Albert Marenčin – Leben (be)schreiben. Biographisches und Autobiographisches in Marenčins literarischem Werk). Augustín Maťovčík (Leben und Wirken von Jozef Čiger Hronský im Exil) und die Herausgeberin Alfrun Kliems (Der physische Druck von Fremdheit und Exil. Variationen des Körperlichen bei Irena Brežná und Libuše Moniková) schließlich befassen sich mit dem Exil und seinen literarisch-künstlerischen Konsequenzen.

Verschiedene Modi der kulturellen Übermittlung in den bzw. aus dem slowakischen Kulturkreis werden in Abteilung III (Rezeption) diskutiert. Dietrich Scholze-Šolta (Slowakische Bezüge in Jan Pětr Jordans Leipziger „Jahrbüchern für slawistische Literatur, Kunst und Wissenschaft“ 1843-1848) und Měrcin Völkel (Zur Rezeption slowakischer Literatur bei den Sorben) schlagen dabei einen beachtenswerten Bogen zu den Sorben, während Fragen der Übersetzung aus dem Slowakischen ins Deutsche von Ursula Macht (Deutsche Übertragungen der Krasko-Gedichte „Zmráka sa...“ und „Otrok“ durch Annemarie Bostroem und Erich Bertleff) und Ute Raßloff (Visualität und Konzeptualität als poetische Konstituenten der Lyrik Ivan Štrpkas. „Medzihry“ und ihre Übertragungen ins Deutsche) behandelt werden. Den umgekehrten Weg beschreitet Christa Lüdtkke mit ihrem Beitrag über Wilhelm von Humboldt in slowakischer Übersetzung. Einen launigen Abschluss des Bandes liefert schließlich Hans-Christian Trepte mit seiner humorvollen Darlegung über „Sprachliche Wahrnehmung und Stereotypie. Polen, Tschechen und Slowaken im Kultur- und Lachkontakt“, die den Blick auf die komischen Seiten kultureller – in diesem Falle sprachlicher – Vermittlung lenkt.

Der Band lebt vom hohen qualitativen Niveau der Beiträge und von den zahlreichen interkulturellen Bezügen, die zwischen Slowaken, Tschechen, Polen und Sorben aufgezeigt werden. Dadurch erweist er sich nicht nur als große Bereicherung für die Slowakistik, sondern als echte Fundgrube für die Westslawistik überhaupt. Mit dieser Festschrift haben die Herausgeberin und die Autoren im besten Sinne des Wortes Neuland erschlossen und einer bislang stiefmütterlich behandelten Teildisziplin der Slawistik neuen Schwung verliehen, der seine Wirkung hoffentlich nicht verfehlen und seinerseits Impulse zu vertiefender Forschung geben wird.